©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download www.zobodat.at

Zucht des Apollofalters (Parnassius apollo L. ssp. melliculus Stich.) in Bergheim bei Neuburg/Do.

Von Rudolf Müller

Der Fränkische Jura beherbergt im Raum zwischen Donauwörth und Eichstätt und weiter im unteren Altmühltal unseren schönsten Tagfalter, den Apollo. Bedingung für sein Vorkommen ist das Vorhandensein von Mauerpfeffer (Sedum album) an besonders heißen, windgeschützten Kalkfelshängen. Hier bevorzugt er freie Südlage und kann lokal sogar häufig sein. Kommt man im Juli vor 9 Uhr vormittags an solche Hänge, trifft man die Falter unten im Tal und zwar meist auf Skabiosen und Distelblüten ruhend an. Wenn aber nach 9 Uhr der Tau verschwunden ist und warmer Wind den Berg hochstreicht, beginnt reges Leben. Nun schweben die ersten Männchen wenige Meter hoch über den Boden und über den Fels hinweg, in ganz bestimmter Flugbahn: sie suchen die um diese Zeit schlüpfenden Weibchen. Es ist recht schwer, den Falter am Gestein zu entdecken. Sobald nur eine dunkle Wolke die Sonne verdeckt, setzen sich diese wärmeliebenden Tiere schnell schutzsuchend nieder und legen ihre Flügel zusammen. Sie bevorzugen Sedumblüten und helles Gestein als Sitzplatz, welches ihrer Farbe entspricht und sie tarnt; man findet sie dann kaum. Um die Mittagszeit ist Hochbetrieb, jetzt werden alle warmen Plätze in regelmäßigen Abständen angeflogen. Es ist ein herrliches Bild, wenn diese Sonnentiere mit ihren glasgesäumten weißen Flügeln mit den schwarzen Punkten und roten Ringen an den Blüten hängen. Oft sieht man vier bis fünf Stück zusammen in Gesellschaft der verschiedensten anderen Falter, zu denen dann noch Hummeln und Fliegen treten, so daß manche Dolden ein schönes Stelldichein bieten.

Am Nachmittag sieht man dann die bereits begatteten Apolloweibchen an schwer zugänglichen Steilhängen, wie sie die Sedumpolster abfliegen, um ihre Eier abzulegen. Sonnenverbräunte Pflanzen werden bevorzugt. Will man nun den schönen Falter in der Gefangenschaft züchten, kann dies nur gelingen, wenn man der Natur möglichst gerecht wird. So habe ich in meinem Garten 60 qm als Steingarten hergerichtet, mit Sedum bepflanzt und mit hochgestellten Glasscheiben (30 cm hoch) umfaßt. Ihr oberer Rand zeigt leicht nach innen. Am 7. 7. 49 fing ich zwei Apolloweibchen, die Legetaschen trugen und so zeigten, daß sie befruchtet waren. Mauerpfeffer wurde in einem 5-Liter-Einmachglas eingepflanzt; ich stellte weiter einen Wasserbehälter mit vielen Distelblüten in dieses hinein und setzte dann die beiden Falter hinzu. Das improvisierte Gelaß wurde in die Sonne gestellt, seine Insassen wurden täglich gefüttert und die Pflanzen bespritzt. In fünf Tagen konnte ich 36 abgelegte Eier zählen; sie wurden nicht nur an den Futterpflanzen, sondern auch an Gras und an den Distelblüten deponiert. Nach 8 Tagen suchte ich alle Eier zusammen, fertigte ein Schächtelchen aus feinem Siebgitter und legte sie hinein. Das Schächtelchen kam nun in die Sedumpflanzen in meinem Steingarten. Am 20. Februar 1950 schlüpften die ersten Räupchen und liefen auf die Sonnenseiten der Pflanzenspitzen. Nach 75 Tagen waren die Raupen 2—5 cm lang und hielten nun gern in Gruppen von 8—10 gesellschaftlich zusammen. Während der größten Tageshitze versteckten sie sich unter Steinplatten. Sie fraßen auch bei bedecktem Himmel, solange die Temperatur mehr als 15° betrug. Im Mai wuchsen die Raupen sehr schnell heran. Sie sind nun sehr kontrastreich schwarz und

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download www.zobodat.at

orange gezeichnet. Ihr Gehege war jetzt durch die hochgestellten Glasscheiben vor Zugluft geschützt und sehr warm. Die höhere Temperatur förderte ihr Wachstum sehr. Bald versuchten die erwachsenen Raupen, sich unter Gestein, oft aber auch an den Scheiben in lockerem Gespinst zu verpuppen. Einige Raupen fanden über die Glasumzäunung ins Freie und wurden in Entfernungen bis über 150 Meter wieder aufgelesen. Am 12. Juni schlüpfte der erste Falter, am 27. der letzte. Insgesamt erzielte ich 32 Falter, 4 Raupen waren den Rotschwänzchen zum Opfer gefallen. Alle Tiere aus dieser Zucht waren nun bedeutend gelber in der Grundfarbe als die Apollos hier am natürlichen Standort.

Als ich eines Morgens an das Zuchtgehege trat, hörte ich ein Rascheln, als ob man über Pergamentpapier streicht. Zunächst konnte ich mir garnicht erklären, woher diese Laute kamen. Da sah ich zu meiner Verwunderung, wie ein Apollo mit ausgebreiteten Flügeln auf einer Sedumblüte sitzt und mit den Schenkeln der Hinterbeine an den Hinterflügelwurzeln entlangstreift: sicherlich eine Handlung, die Feinde abschrecken soll.

Als ich mich nun anschickte, dieses besonders schöne Tier zu fangen, erhob es sich und flog davon. Erst zog es einige Kreise über dem Platz, an dem es aus der Puppe geschlüpft war, um dann ortseinwärts über die Häuser hinweg zu verschwinden. Mit Erstaunen sah ich nach einer halben Stunde den Ausreißer zurückkommen und im Steingarten einfallen; so bewies er seine Ortstreue. In den vielen Jahren meiner Sammeltätigkeit habe ich bisher an Apollos noch keine Parasiten feststellen können. Gartenrotschwanz und Steinschmätzer dagegen verzehren Puppe und Falter.

Was nun die Zukunft des Apollos im nördlichen Schwaben betrifft, so ist er heute noch an manchen Stellen nicht selten. Er steht zwar unter Naturschutz, doch nimmt man vor allem den Raupen den Lebensraum, indem man hier Steinbrüche anlegt, dort Hänge aufforstet, so daß sich immer weniger Plätze finden, an denen die Polster des Mauerpfeffers ungestört blühen können. Während bisher an vielen dieser Hänge Schafe geweidet wurden, die selbstverständlich manche Raupe des Apollos zertraten, geht heute die Schafzucht immer mehr zurück; man ist bemüht, die nun ungenutzten Flächen sehr zum Nachteil des Apollos anderweitig zu nutzen. Wenn also der Apollo unserer schwäbischen Heimat erhalten bleiben soll, werden wir dafür Sorge tragen müssen, daß zumindesten an einigen Plätzen die Umwelt bestehen bleibt, die dieser schönste Schmetterling nun einmal für sein Leben braucht.

Zur Vogelwelt des Bayerischen Schwaben, insbesondere der Stadt Augsburg und ihres Tiergartens

Von Dr. Georg Steinbacher

Schon mehrfach habe ich Beobachtungen über die Vogelwelt des Augsburger Tiergartens, der Stadt Augsburg und des Regierungsbezirks Schwaben mitgeteilt, so im Bericht 1948 der Naturforschenden Gesellschaft Augsburg, S. 114—120 („Siedlungsdichte und Lebensraum"), im 3. Bericht 1950, S. 124—127 („Zur Vogelfauna Augsburgs"), im 6. Bericht 1953/54, S. 60—84 („Die freilebenden Vögel des Augsburger Tiergartens und seiner Umgebung") und S. 52—59 („Vom Storch in Schwa-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: 64

Autor(en)/Author(s): Müller Rudolf

Artikel/Article: Zucht des Apollofalters (Parnassius apollo L. ssp. melliculus Stich.) in Bergheim bei Neuburg/Do. 12-13